

MICHAEL MOORE UND DIE AMERIKANISCHE GESUNDHEIT

Daniel Zimmermann



>>> Es ist wohl die Schlüsselszene im gesamten Film. Eine ältere Frau irrt – nur in einen Krankenhauskittel gehüllt – auf einer leeren Straße umher. Nach quälend langer Zeit spricht sie jemand an. Sie benötigt medizinische Hilfe, wurde aber vom Krankenhauspersonal auf die Straße gesetzt. Sie konnte ihre Rechnung nicht bezahlen. Willkommen im amerikanischen Gesundheitssystem!

Es wird nicht die einzige verstörende Szene im neuen Film von Michael Moore bleiben. Mit „Sicko“ (einem Wortspiel aus dem englischen Wort sick, krank, und „Psycho“) setzt sich der oscarprämierte Dokumentarfilmer diesmal mit der Krankenversorgung in der reichsten westlichen Industrienation (Bruttoinlandsprodukt 7,3 Billionen Euro) auseinander. Da muss sich zum Beispiel ein Hobbybastler ohne Versicherung entscheiden, ob er den einen oder den anderen seiner zwei abgesägten Finger wieder annähen lässt. Die billigere Variante wird ihn dennoch 12.000 US-Dollar kosten. Die 22-jährige Adrian aus Detroit heiratet einen Kanadier, weil ihr ihre amerikanische Versicherung nicht zugestehen will, dass sie an Krebs erkrankt ist. Sie sei schlichtweg zu jung dafür, so die Begründung. Eine bezahlbare Behandlung gibt's aber nur in Kanada. Wie bereits in Moores früheren Filmen darf der nördliche Nachbar, neben Großbritannien und Frankreich, als funktionierendes Gegenbeispiel herhalten. Dort gibt es seit 1984 ein quasi staatliches und für jeden Einwohner zugängli-

ches Gesundheitssystem. In den USA dagegen fehlt dagegen so ein System bis heute und so müssen etwa 50 Millionen Menschen oder 16 Prozent der Gesamtbevölkerung medizinische Dienstleistungen aus eigener Tasche zahlen. Verantwortlich dafür ist laut Moore in erster Linie das System aus Versicherungsanstalten wie Humana sowie Pharmaunternehmen, die vorrangig nach Profit streben und durch umfangreiche Lobbyarbeit immer wieder Gesetzesinitiativen zur Einführung einer allgemein zugänglichen Gesundheitsversorgung blockieren. Zuletzt geschah dies im Jahre 1993, als die von der damaligen Präsidentengattin Hillary Clinton ausgearbeitete Gesundheitssystemreform im amerikanischen Unterhaus scheiterte. Bis heute hat es deshalb keine weiteren ernstgemeinten Initiativen in dieser Richtung gegeben. Auch bei den derzeit laufenden Vorwahlen, mit Clinton und Barack Obama als aussichtsreichste demokratische Präsidentschaftskandidaten, steht das Thema Gesundheitsreform nicht an vorderster Stelle.

Schon seit den 80er-Jahren macht Michael Moore Dokumentarfilme über die politischen und wirtschaftlichen Missstände in den Vereinigten Staaten. Bekannt wurde er auch in Europa durch „Roger and Me“, einer Persiflage auf die massenhafte Schließung von Arbeitsplätzen in seiner Heimatstadt Flint und deren Verlagerung in Billiglohnländer wie Mexi-